

Magazin

erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 10, 2010

Zielgruppen in der Erwachsenenbildung

Objekte der Begierde?

Orientierung für ältere Erwachsene

Was aus der Arbeit mit älteren
Menschen für die Erwachsenenbildung
gelernt werden kann

Katharina Resch und Monika Höglinger



Orientierung für ältere Erwachsene

Was aus der Arbeit mit älteren Menschen für die Erwachsenenbildung gelernt werden kann

Katharina Resch und Monika Höglinger

Katharina Resch und Monika Höglinger (2010): Orientierung für ältere Erwachsene. Was aus der Arbeit mit älteren Menschen für die Erwachsenenbildung gelernt werden kann. In: MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 10, 2010. Wien.
Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/10-10/meb10-10.pdf>.
Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Ältere Erwachsene, Zielgruppe, Lernen im Alter, Freiwilligkeit im Alter, Workshopangebot, Kompetenzprofile, nachberufliche Phase, Bildungsarbeit

Kurzzusammenfassung

Der Beitrag handelt von praktischen Erfahrungen mit einem non-formalen Bildungsangebot für ältere Erwachsene ab 50 Jahren, in dem eine erste Orientierung für Lernen und freiwilliges Engagement in der nachberuflichen Phase gegeben wurde. Der heterogenen Zielgruppe der älteren Erwachsenen wird häufig unterstellt, keine Lern- oder Bildungsziele mehr zu haben, da ihre Ausrichtung am Arbeitsmarkt wegfällt. Tatsächlich herrscht nur große Orientierungslosigkeit: Ältere Lernende haben einen großen Bedarf an Bildungsmaßnahmen, sie werden jedoch selten von der Erwachsenenbildung als separate Zielgruppe wahrgenommen und angesprochen und finden sich deshalb am Erwachsenenbildungsmarkt nur schwer zurecht. Hinzu kommt, dass sie zumeist kaum oder nur ungenügend um die Möglichkeiten für freiwilliges Engagement im Alter Bescheid wissen. Der Beitrag diskutiert die Diversität der Zielgruppe, Erfahrungen aus einer praktischen Workshopreihe mit älteren Erwachsenen, Marketingstrategien zur Erreichung der Zielgruppe und die sich daraus ergebenden Herausforderungen in der Bildungsarbeit mit älteren Menschen.

Orientierung für ältere Erwachsene

Was aus der Arbeit mit älteren Menschen für die Erwachsenenbildung gelernt werden kann

Katharina Resch und Monika Höglinger

Die Suche bzw. das Finden von Möglichkeiten zur Partizipation im Alter kann ein langer Weg sein. Durch das Fehlen einer Institution, die sich für das Engagement älterer Menschen in der Gesellschaft verantwortlich zeichnet, finden diese nur per Zufall oder erst nach längerem Suchen Möglichkeiten zur Partizipation.

Einleitung

Ältere Erwachsene über 50 Jahren waren in der Erwachsenenbildung lange Zeit kaum ein Schwerpunktthema. Im Alltagsverständnis wird davon ausgegangen, dass Menschen ab 50 nicht mehr oder zumindest seltener an formalen oder non-formalen Lern- und Bildungsprozessen teilnehmen, da sie sich nicht – wie die anderen Zielgruppen der Erwachsenenbildung – am Arbeitsmarkt etablieren oder (re-)orientieren müssen. Generell muss dringend hinterfragt werden, ob sich Zielgruppen aufgrund eines oder möglicherweise zweier Strukturmerkmale (wie etwa Alter und Geschlecht) definieren lassen und welche Vor- und Nachteile damit verbunden sind (siehe Schopf/Lutz 2009)¹. Im vorliegenden Beitrag soll ein praktischer Erfahrungsbericht über ein non-formales Bildungsangebot – eine Workshopreihe – mit älteren Erwachsenen gegeben werden, die als Zielgruppe über das Strukturmerkmal „Alter“ definiert und auch erfolgreich erreicht wurden. Die Definition der Zielgruppe über das Alter (und nicht etwa über den Bildungshintergrund und den sozioökonomischen Status) hat sich in diesem Fall als großer Vorteil erwiesen.

Ältere Menschen werden in der angewandten Forschung als eine diverse Zielgruppe betrachtet. Das Strukturmerkmal „Alter“ gilt als unabhängige Variable, zu der zusätzliche Strukturmerkmale hinzugefügt werden wie Mobilität, Gesundheitszustand oder Bildungshintergrund. Es entstehen somit in der angewandten Forschung und auch in der Erwachsenenbildung Kategorien bzw. Zielgruppen wie „ältere Erwachsene zwischen 50 und 65 Jahren (junge Alte)“, „ältere ArbeitnehmerInnen“, „ältere Erwachsene mit Migrationshintergrund“ oder „ältere Erwachsene mit niedrigerem Bildungsstatus“. Der Erfolg einer Bildungsmaßnahme hängt wesentlich damit zusammen, die Heterogenität dieser Zielgruppe anzuerkennen und Bildungsmaßnahmen so zu planen, dass das Marketing, die Umsetzung und die spezifischen Unterrichtsmethoden auf die jeweilige Zielgruppe der Älteren abgestimmt sind.

Es wird älteren Erwachsenen häufig unterstellt, im Vergleich zu anderen Zielgruppen keine Lern- oder Bildungsziele mehr zu haben, da ihr Bezug zum Arbeitsmarkt wegfällt. Dies ist jedoch ein Irrtum. Ältere Erwachsene haben den Ergebnissen einer Studie zufolge (siehe Resch et al. 2008) ein enormes Interesse, ihre Pensionszeit aktiv und sinnvoll zu

¹ Nähere Informationen dazu finden sich im Beitrag „Ältere“ als Zielgruppe in der Erwachsenenbildung oder Ansätze einer Bildung in der zweiten Lebenshälfte“ von Carola Iller und Jana Wienberg in der vorliegenden Ausgabe des MAGAZIN erwachsenenbildung.at unter: http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/10-10/meb10-10_02_iller_wienberg.pdf; Anm.d.Red.

verbringen, und das schließt auch das Lernen mit ein. Nach einer Befragung von 100 älteren Erwachsenen mittels Interviews und Fokusgruppendifkussionen wurde ersichtlich, dass der Bedarf an Lernen und freiwilligem Engagement („einer aktiven Pensionszeit“) in der nachberuflichen Phase groß ist, jedoch Orientierungslosigkeit vorherrscht: Ältere Erwachsene fühlen sich zu selten als Zielgruppe von Erwachsenenbildungsangeboten angesprochen; über die Möglichkeiten für freiwilliges Engagement im Alter wissen sie kaum Bescheid (siehe ebd.). Bildung im Alter ist eine basale Möglichkeit, um die eigenen Kompetenzen (Humankapital) zu stärken, aktiv zu werden und zu bleiben und neue Kontakte zu knüpfen (Sozialkapital). Die Bedeutung von freiwilligem Engagement im Alter (in einem Museum oder in der Nachbarschaft) wird – auch als Lernprozess in der Erwachsenenbildung – immer häufiger erkannt.

Aus diesen Gründen wurden von 2007 bis 2009 Orientierungshilfe-Workshops entwickelt und mit älteren Erwachsenen in Wien durchgeführt.² Die Workshops wurden im Rahmen des Projekts „Sustainable Learning in the Community“ (SLIC) in fünf europäischen Ländern konzipiert und in Österreich vom Forschungsinstitut des Roten Kreuzes und vom Ring Österreichischer Bildungswerke umgesetzt.

Praxisbericht der Orientierungshilfe-Workshops

Diese Orientierungshilfe-Workshops sind aus einer Lernpartnerschaft, koordiniert vom Österreichischen Roten Kreuz, zwischen insgesamt sechs europäischen Ländern entstanden. Ältere Erwachsene anzuregen, sich freiwillig zu engagieren bzw. ihre Kompetenzen in der Pensionszeit ihren Interessen gemäß sinnvoll einzusetzen, waren Inhalte des SLIC-Projekts „Nachhaltiges Lernen im Gemeinwesen – Bewusstsein schaffen für Kompetenzen älterer Menschen und Aufzeigen neuer Möglichkeiten für Lernen und freiwilliges Engagement“ (2007-2010), das durch das Programm für lebenslanges Lernen der Europäischen Kommission und vom Österreichischen Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz gefördert wurde. Von 2007 bis 2008 wurde

ein Design für einen Orientierungshilfe-Workshop entwickelt (unter Einbezug älterer Lernender in diesen Prozess), das dann 2009 umgesetzt und evaluiert wurde.

Einbezug der Zielgruppe in die Planungsphase

Im Rahmen des SLIC-Projekts wurden von April bis Juni 2008 einhundert ältere Personen zwischen 50 und 80 Jahren in Interviews und Fokusgruppendifkussionen zu ihrem Bedarf an Orientierungshilfe im Alter befragt (siehe Resch 2008). Die Befragungen wurden in fünf europäischen Ländern durchgeführt. Die Ergebnisse der Befragungen zeigten, dass es für Ältere auch attraktiv ist, ohne Zertifizierung zu lernen. Viele ältere Lernende gaben dafür Beispiele des selbstorganisierten Lernens an, die sie selbst bereits durchführen bzw. durchführen wollen, wie z.B. das Eröffnen eines kleinen Geschäftes, das Organisieren von Reparaturdiensten für hilfsbedürftige ältere Menschen oder das Korrekturlesen von akademischen Arbeiten für junge Menschen. Gemeinsam ist den Befragten sicherlich, dass sie ihre Ruhestandsphase aktiv gestalten möchten und offen sind für Bildung im Alter, sei es auf formalem, auf non-formalem oder auf informellem Wege.

Die Orientierungslosigkeit älterer Personen am Erwachsenenbildungsmarkt bzw. in der Landschaft des freiwilligen Engagements wird anhand des folgenden Beispiels deutlich. Ein Befragter gab an, lange Zeit nach einer passenden Tätigkeit sowie Organisation gesucht zu haben (siehe ebd.):

2001 bin ich in Pension gegangen und [...] ein halbes Jahr später hab ich angefangen zu suchen. Bin dann zur Nachbarschaftshilfe gegangen in den 22. Bezirk. Hab dort von Dienstag bis Donnerstag einem Buben bei der Aufgabe geholfen [...] da war ich vier Jahre lang [...] Und vergangenes Jahr im März habe ich zum ersten Mal die Naturfreunde, das Rote Kreuz und die Nachbarschaftshilfe angeschrieben. Eine Organisation hat sich dann gemeldet. Dort habe ich dann die technische Beratung für Senioren aufgebaut. Und das machen wir immer noch.

Ein Befragter, 72 Jahre

² Ein ähnlich ausgerichteter Workshop fand im Ring Österreichischer Bildungswerke in Kärnten statt.

Die Suche bzw. das Finden von Möglichkeiten zur Partizipation im Alter kann nach Ansicht der befragten älteren Lernenden ein langer Weg sein. Auslöser eines derartigen Suchprozesses ist z.B. das Ende der Erwerbstätigkeit, der Wegfall von Verpflichtungen oder das Eintreten kritischer Lebensereignisse. Deutlich wird, dass durch das Fehlen einer Institution, die sich für das Engagement älterer Menschen in der Gesellschaft verantwortlich zeichnet, diese nur per Zufall oder erst nach längerem Suchen Möglichkeiten zur Partizipation finden. Dadurch kommt es auf der individuellen Ebene für die älteren Menschen selbst zu einer verzögerten Partizipation – eine Kultur des „Ausprobierens“ entsteht. Durch das Angebot der Orientierungshilfe-Workshops sollte genau diesem Dilemma vorgebeugt werden.

Durchführung

In der Entwicklungsphase des Projekts konnten bei den Befragten zwei Hauptmotive für das Lernen im Alter erkannt werden: Zum einen ging es den Personen darum, mit anderen Menschen zusammen zu sein und den Tag gemeinsam zu verbringen, um sozialer Isolation vorzubeugen und frische Kontakte zu knüpfen („Vergesellschaftung“). Zum anderen waren ältere Lernende darum bemüht und auch motiviert, „Neues“ zu entdecken („Zielsetzung“).

Nach Abschluss der Planungsphase wurde auf Basis der konkreten Vorschläge der Befragten ein zweitägiges Workshopdesign (Handbuch) entwickelt (siehe Bissland/Marley/Strümpel 2010). In Wien wurden die Kurse unter dem Titel „Orientierungshilfe für ältere Freiwillige“ angeboten. Ziel der Workshops war einerseits die Unterstützung von älteren Erwachsenen (50+) bei der Suche nach einer neuen Möglichkeit, sich zu engagieren bzw. bei der Suche nach einem neuen Betätigungsfeld in der Pensionsphase. Andererseits sollten die TeilnehmerInnen der Workshops für (sowohl informell, non-formal als auch formal erworbene) eigene Kompetenzen und Ressourcen sensibilisiert werden. Das Selbstvertrauen älterer Erwachsener sollte durch die Auseinandersetzung mit ihren eigenen Erfahrungen und Kompetenzen entlang eines für die Pensionierung adaptierten Kompetenzprofils gestärkt werden. Durch die Ausarbeitung eines persönlichen Aktionsplans wurden sie dabei unterstützt, konkrete Schritte für freiwilliges Engagement im Alter zu erarbeiten.

Marketing und Planung auf die Zielgruppe ausrichten

Zuvor galt es jedoch, zwei Herausforderungen zu meistern: Wie kann die Zielgruppe der älteren „orientierungslosen“ Erwachsenen erreicht werden? Wie und durch welche Kommunikationskanäle können sie über das neue Bildungsangebot informiert werden? Generell sollten Personen, die bereits pensioniert waren bzw. kurz vor ihrer Pensionierung standen, Frauen und Männer gleichermaßen, angesprochen werden. Um vor allem die noch nicht freiwillig engagierten und sozial benachteiligten älteren Menschen zu erreichen bzw. über den Workshop zu informieren, wurde die Bewerbung des Angebots – gemäß der Heterogenität der Zielgruppe – möglichst breit gestreut. So zählten neben klassischen Bewerbungsmethoden wie der Ankündigung im Kursprogramm und im Spendermagazin des Roten Kreuzes auch Ankündigungen in lokalen Medien (Tageszeitungen, Bezirkszeitungen) und Informationsplakate zu den Marketingstrategien. Als zusätzliche Informationsquelle für mit dem Internet vertraute SeniorInnen wurden die Workshops auch über diverse Homepages angekündigt (etwa über das Freiwilligenweb oder die Ehrenamtsbörse). Auf diese Bewerbungsstrategien hin meldeten sich innerhalb von zwei Wochen mehr als 50 interessierte Personen. 36 davon nahmen an einem der drei angebotenen Workshops von März bis Juni 2009 teil. Aus den Evaluierungsbögen der Workshops geht hervor, welche Marketingstrategien gut und weniger gut funktioniert haben: 60% machten konkrete Angaben. Davon gaben über 23% an, sich über das Spendermagazin des Roten Kreuzes informiert zu haben. Fast 17% haben sich über das Internet informiert und weitere 10% über Tageszeitungen. 3% sind von Bekannten auf das Angebot hingewiesen worden.

Herausforderungen in der praktischen Arbeit mit älteren Erwachsenen

Wie bereits dargelegt wurde, sind „SeniorInnen“ eine sehr differenzierte Zielgruppe und unterscheiden sich sehr stark aufgrund ihres Alters, ihrer Bildung und ihrem sozioökonomischen Status. Daher sind auch die Lernbedürfnisse und Anforderungen dieser Zielgruppe besonders heterogen. Dass die potentiellen TeilnehmerInnen sehr unterschiedliche Bildungs- und Lernerfahrungen gemacht haben, muss sich

bereits bei der Planung einer Maßnahme auf die Gestaltung und Vermittlung der Lerninhalte auswirken. Auf Basis unserer praktischen Erfahrungen in den Orientierungshilfe-Workshops haben sich drei wesentliche Herausforderungen für die Bildungsarbeit mit SeniorInnen herauskristallisiert.

Lerninhalte und Bildungsmaterialien auf die Zielgruppe abstimmen

Schon im Vorfeld sollten die Lerninhalte und Bildungsmaterialien daraufhin überprüft werden, ob sie den Bedürfnissen älterer Lernender entsprechen. Gerade bei der Arbeit mit (informell, non-formal und formal erworbenen) Kompetenzen hat sich herausgestellt, dass es kaum Materialien gibt, die auf die Bedürfnisse von älteren Erwachsenen, die nicht mehr im Erwerbsprozess stehen, zugeschnitten sind. Alle Kompetenzprofile – bis auf wenige Ausnahmen – richten sich an jüngere Menschen (siehe Resch et al. 2008).

Im Handbuch „Nachhaltiges Lernen im Gemeinwesen“ (siehe Bissland/Marley/Strümpel 2010) finden sich zahlreiche Beispiele und unterschiedliche Ansätze, wie eine Kompetenzbilanz mit älteren Menschen gut umgesetzt werden kann. Diese Ansätze müssen immer auf die Heterogenität der TeilnehmerInnen abgestimmt werden. Biographische Methoden haben sich für die Arbeit mit dieser Zielgruppe sehr bewährt. Im Gegensatz dazu gestalteten sich das Ausfüllen eines Fragebogens und das Bewerten der einzelnen Kompetenzen mittels einer Checkliste oftmals schwieriger.

Gerade die älteren TeilnehmerInnen (70+) hatten damit bisher noch wenig Erfahrung und der Nutzen solcher Kompetenzprofile wurde von ihnen stark angezweifelt.

Heterogene Bildungserfahrungen und aktives Lernen

Eine weitere Herausforderung bestand darin, dass die TeilnehmerInnen sehr heterogene Erfahrungen mit Bildung und Lernen gemacht hatten. In den drei Workshops wurden insgesamt 36 Personen zwischen 49 und 74 Jahren begleitet. Der Großteil der TeilnehmerInnen hatte keine Vorerfahrungen mit freiwilligem Engagement und unterschiedliche Erfahrungen in der Erwachsenenbildung gemacht, wie Tabelle 1 zeigt.

Diese Verteilung der Erfahrungen hatte natürlich Auswirkungen auf das Vermitteln der Lerninhalte. Es hat sich gezeigt, dass vor allem jene Menschen, die bislang wenig an Bildungsmaßnahmen teilgenommen hatten, auch weniger mit (inter-)aktiven Methoden des Lernens vertraut waren. So etwa damit, eigene Erfahrungen einzubringen, oder mit der Arbeit in Kleingruppen oder spielerisch-kreativen Methoden. Für die Trainerinnen bedeutete diese Verteilung von Erfahrungen einen erhöhten Moderationsaufwand, das Anbieten von vielen Hilfestellungen und das Anleiten von wenigen und konkreten Übungen. Damit verbunden war auch das Legitimieren und Erklären von kreativeren Unterrichtsmethoden und das Vorzeigen von Übungen anhand konkreter Beispiele.

Tab. 1: Vorerfahrungen der WorkshopteilnehmerInnen in %

	Workshop 1	Workshop 2	Workshop 3
A. Erfahrungen mit Freiwilligkeit			
Ich bin im Moment freiwillig tätig	39	0	0
Ich war früher freiwillig tätig	15	43	37
Ich war nie freiwillig tätig	46	57	63
B. Erfahrungen in der Erwachsenenbildung			
Ich habe in den letzten Jahren an mehreren Kursen/Lernangeboten teilgenommen	69	17	24
Ich habe an einem Kurs/Lernangebot teilgenommen	8	17	38
Ich habe an keinem Kurs/Lernangebot teilgenommen	23	66	38

Quelle: eigene Darstellung (grafisch bearbeitet von der Redaktion)

Passende Rahmenbedingungen

Damit gute Lernorte für ältere Menschen entstehen können, braucht es geeignete Rahmenbedingungen. Wie weiter oben bereits erläutert, wurden im SLIC-Projekt die Bedürfnisse von älteren Lernenden bereits in der Planungsphase erhoben (siehe Resch 2008).

Die meisten Befragten stimmen darin überein, dass ein zweitägiger Workshop mit jeweils sechs Stunden pro Tag eine geeignete Lernform ist. Als ideale Gruppengröße werden ca. 10 bis 15 TeilnehmerInnen genannt. Hilfreich wird die Arbeit mit zwei TrainerInnen eingeschätzt, wobei zumindest eine davon bereits selbst älter sein sollte. Vor allem SeniorInnen mit wenig Bildungserfahrung brauchen nach eigenen Angaben viel Unterstützung von den TrainerInnen. Ferner sollte der Kursort gut erreichbar sein, besonders interessant sind niederschwellige Angebote in der Nähe des Wohnortes. Sofern genügend Mittel zur Verfügung stehen, empfiehlt sich auch die Abhaltung einer Folgesitzung nach drei bis sechs Monaten, bei der die TeilnehmerInnen erneut zusammenkommen können, um sich über neue Entwicklungen auszutauschen, Netzwerke zu bilden und Schwierigkeiten bei der Umsetzung der Workshopinhalte besprechen können.

Bei der Folgesitzung der Orientierungshilfe-Workshops einige Monate nach Ende der Workshops konnte festgestellt werden, dass bereits ein Viertel der 36 TeilnehmerInnen einem freiwilligen Engagement nachging. Andere hatten konkrete Pläne dazu entwickelt und kamen in die Folgesitzung, um erste Schritte abzuklären.

Diskussion

Aus der Erfahrung der Orientierungshilfe-Workshops lassen sich für die praktische Arbeit mit älteren Erwachsenen mehrere Herausforderungen für die Erwachsenenbildung ableiten. Schon bei der Bewerbung von Bildungsangeboten empfiehlt es sich, die Zielgruppe genau zu definieren und zu überlegen, ob man eher aktive oder inaktive „SeniorInnen“ einbeziehen will und durch welche Kommunikationskanäle man diese am besten erreichen kann. Weiters ist es wichtig, die Planung und Gestaltung der Bildungsinhalte auf die unterschiedlichen Erwartungen und Bedürfnisse der Zielgruppe (teilweise „live“) auszurichten. Als besondere Stärke der Workshops hat sich vor allem der informelle Austausch zwischen den TeilnehmerInnen herauskristallisiert. Das Lernen in der Gruppe und von der Gruppe war für die TeilnehmerInnen ein wesentlicher Erfolgsfaktor der Workshops. Durch die Erfahrungen der anderen wurden eigene Erfahrungen in einem anderen Licht betrachtet oder gewannen in der Gruppe einen besonderen Stellenwert. Außerdem wurde deutlich: Wenn ältere Erwachsene einen Bildungsprozess beginnen, dann brauchen sie Gleichgesinnte und MentorInnen („guidance“). Es bedarf einer langfristigen Begleitung, d.h. einer wiederholten Kontaktaufnahme seitens der TrainerInnen, damit Ältere in den Bildungsprozessen bleiben und Schwierigkeiten gemeinsam gelöst werden können. Die Erwachsenenbildung müsste sich zudem allgemein weiterentwickeln und Kompetenzprofile für die nachberufliche Phase konzipieren, erproben und einsetzen, denn diese sind im Moment wenig beforscht und wenig in Verwendung.

Literatur

Weiterführende Literatur

Bissland, Val/Marley, Maureen/Strümpel, Charlotte (2010): Handbuch. Nachhaltiges Lernen im Gemeinwesen. Bewusstsein schaffen für die Kompetenzen älterer Menschen und Aufzeigen neuer Möglichkeiten für Lernen und freiwilliges Engagement. Wien: Österreichisches Rotes Kreuz.

Resch, Katharina (2008): Developing a workshop model to promote learning and engagement with older people. A transnational overview. Vienna: Forschungsinstitut des Roten Kreuzes.

Resch, Katharina/Kellner, Wolfgang/Lehner, Erentraud/Hagauer, Stefan (2008): Realizing new potential for learning and engagement of older people. Overview of existing material and consultations with older learners. National Report Austria. Vienna: Forschungsinstitut des Roten Kreuzes, Ring Österreichischer Bildungswerke.

Schopf, Anna/Lutz, Bianca (2009): Vom Suchen und Finden. Zukunftsaspekte einer zielgruppenorientierten Gesundheitsförderung. In: Spicker, Ingrid/Lang, Gert (Hrsg.): Gesundheitsförderung auf Zeitreise. Wien: Facultas, S. 117-126.

Weiterführende Links

SLIC (Sustainable Learning in the Community): <http://www.slic-project.eu>

BMASK – Bildung im Alter – lebenslanges Lernen: <http://www.bmask.gv.at/cms/site/liste.html?channel=CH0168>

Österreichs Portal für freiwilliges Engagement: <http://www.freiwilligenweb.at>

Ehrenamtsbörse – Die Wiener Freiwilligenagentur: <http://www.ehrenamtsboerse.at>



Foto: Markus Hechenberger

Mag.^a Katharina Resch

katharina.resch@w.rotekreuz.at
<http://www.frk.or.at>
+43 (0)1 795805427

Katharina Resch ist Soziologin und Übersetzerin. Seit 2005 ist sie als Sozialwissenschaftlerin im Forschungsinstitut des Roten Kreuzes tätig und mit der Durchführung und Leitung von EU-Projekten im Gesundheits- und Sozialbereich betraut. Ihre Schwerpunkte liegen in den Bereichen: Altersforschung, lebenslanges Lernen und mobile Pflege/Betreuung und Gesundheitsförderung. Seit 2008 ist sie Lektorin an der Fachhochschule Pinkafeld und an der Universität Wien.



Foto: Markus Hechenberger

Mag.^a Monika Höglinger

monika.hoeglinger@w.rotekreuz.at
<http://www.frk.or.at>
+43 (0)1 795806425

Monika Höglinger studierte Kultur- und Sozialanthropologie, absolvierte Ausbildungen zur Gestalttrainerin und ist seit 2009 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungsinstitut des Roten Kreuzes tätig. Ihre Tätigkeit umfasst die Mitarbeit in EU-Projekten zu den Themen lebenslanges Lernen, Migration und Gesundheit, Alter und Technik. Seit 2005 arbeitet sie als sozialpädagogische Trainerin für Kinder und Jugendliche am Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte.

Orientation for Senior Adults

What adult education can learn from working with older people

Abstract

This article deals with practical experience gained from non-formal educational offers for senior adults aged 50 and older which provided a first orientation for learning and voluntary engagement in their post-professional phase. It is often assumed that the heterogeneous target group of senior adults lack learning or educational goals since they are no longer oriented towards the labour market. In fact, there is only a great deal of disorientation: Senior learners have a great need for educational measures, but they are seldom considered to be a separate target group by adult education and thus have a hard time finding their way on the adult education market. In addition, they only have little or insufficient knowledge of the possibilities for voluntary engagement in old age. The article discusses the diversity of the target group, experiences from a practical workshop series featuring senior adults, marketing strategies for reaching out to the target group, and the challenges resulting from them in the education work with older people.

Impressum/Offenlegung

MAGAZIN erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des bm:ukk
Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Koordination: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)

ISSN: 2076-2879 (Druck)

ISSN-L: 1993-6818

ISBN: 9783839185827

Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht,
Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5350 Strobl

Herausgeber der Ausgabe 10, 2010

Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)

HerausgeberInnen des MAGAZIN erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrsg., Institut EDUCON)

Fachredaktion

Mag.^a Barbara Daser (ORF Radio Ö1, Wissenschaft/Bildung)
Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Online-Redaktion, Satz

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)
Andreas Brandstätter (/andereseiten / grafik.layout)

Lektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des MAGAZIN erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das MAGAZIN der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Redaktion.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das MAGAZIN erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „MAGAZIN erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

MAGAZIN erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p.A. Institut EDUCON
Bürgergasse 8-10
A-8010 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>